

Grandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Grandenz...

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Bönshorowitz. Bromberg: Graenauer'sche Buchdruckerei...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Aus Danzigs Handelsbeziehungen zu Rußland.

Der Jahresbericht des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Danzig über Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1897 ist heute zugegangen.

Schon seit Jahren bemühen wir uns um die Durchrechnung der während des Zollkrieges mit Deutschland im Jahre 1892 in Rußland eingeführten Holzexporttarife nach den deutschen Ostseehäfen Memel, Königsberg und Danzig.

Am 16. April 1898 hat dann auf der königlichen Eisenbahndirektion in Danzig eine Konferenz mit Vertretern der Herren Minister für öffentliche Arbeiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten stattgefunden.

Aus den weiteren Mittheilungen geht hervor, daß die schon so lange schwebende Angelegenheit noch einer Entscheidung beim Minister der öffentlichen Arbeiten (Eisenbahnminister) harret.

Die Tarife für russisches Petroleum behandelt folgende Stelle des Jahresberichts:

Für russisches Petroleum ist über Wirballen ein Ausnahmetarif nach Königsberg gebildet worden, den die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn gemäß den bestehenden Bestimmungen auf Danzig über Illowo mit einem Zuschlag von sechs Rubeln zu übertragen beabsichtigte.

Ebenfalls noch unentschieden ist die Frage der Einführung der russischen Spiritustarife. Der Bericht des Vorsteheramts sagt da:

Die Einführung dieser Tarife, die im Interesse des unserm Plake nahezu verloren gegangenen Transitverkehrs von russischem Spiritus dringend wünschenswerth erscheint, ist — anscheinend in Rücksicht auf, uns allerdings nicht erkennbare, agrarische Interessen — bis jetzt nicht gelungen.

Auf den russischen Bahnen ist die Einrichtung getroffen worden, daß Getreideendungen, die zur Beförderung nach den Uebergangsstationen der westlichen Landesgrenze oder nach Verschiffungshäfen bestimmt sind, auf Unterwegsstationen angehalten und in besonders dazu hergerichteten Niederlagen (Elevatoren) eingelagert werden können.

Der preussische Eisenbahnminister hat aber — wie die Danziger Kaufleute vermuthen, mit Rücksicht auf Interessen der ostdeutschen Landwirtschaft — den Bescheid erteilt, daß er es sich „nach wiederholter, eingehender Prüfung zu seinem Bedauern habe versagen müssen“, den Anträgen aus Danzig stattzugeben.

Ueber russische Getreidetarife heißt es weiter in dem Berichte:

Eine Vereinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit gegen Königsberg drohte unserem Plake dadurch, daß von der Ostpreussischen Südbahn — nach unserer Auffassung im Widerspruch mit den Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages — die Tariffähigkeit für russisches Getreide unter Durchrechnung des russischen Tariffchemas gebildet worden waren.

Bei Besprechung der jetzt im Gange befindlichen Anlage eines Zoll-Freibezirks in Neufahrwasser wird auch in einigen Sätzen der Vorbereitungen zu künftigen Handelsverträgen gedacht und dabei von der Danziger Kaufmannschaft herabgehoben:

Wir müssen auf die Befreiung von den Fesseln des Zollwesens, die uns der Freibezirk wenigstens in einem begrenzten Raume bringen wird, um so größeren Werth legen, als einerseits unser Handel, der ja zu einem großen Theile Transitverkehr nach und von Rußland und Polen, Rumänien und Galizien ist, nur gedeihen kann, wenn er durch vollständige Maßnahmen möglichst ungehindert ist.

Dem Herrn Handelsminister haben wir auf sein Erfordern Sachverständige für die wichtigeren, in unserem Bezirk vorhandenen Industrie- und Handelszweige benannt, die den wirtschaftlichen Ausfluß bei der Aufstellung von Fragebogen über die Produktions- und Absatzverhältnisse dieser einzelnen Erwerbszweige unterstützen sollen.

Erinnerungen an den polnischen Aufstand von 1848.

Am Sonnabend, 25. März 1848, Morgens, hatten sich ungefähr 800 deutsche Männer unter Führung ihrer Ortschulsen mit deren Amtszeichen (mit den von mir ihnen gegebenen schwarz-weißen breiten Armbinden und den Schulgenjücken mit großen Messingknöpfen und Quasten, was ihnen Stolz und Selbstbewußtsein gab), bewaffnet mit Gewehren, Flinten verschiedenster Art und Form, Büchsen, Pistolen, Säbeln, auch vielen Säbels, eingefunden und wurden vom Distriktskommissar (früherem Offizier), den vier Gendarmen und den unter den Mannschaften befindlichen ehemaligen Unteroffizieren gemustert und organisiert zum Zuge gegen die Stadt.

Daerschien früh morgens unerwartet aus der Stadt eine Deputation polnischer Herren (die Hauptführer aus dem Kreise waren nicht dabei) bei mir in Sophienberg, bedauerten sehr mein Fortgehen aus der Stadt, „wo alles in bester Ordnung sei“, was ich ihnen freilich nicht zugeben konnte, — „es wären offenbar Mißverständnisse, die leicht sich aufklären ließen, wenn ich sie nach der Stadt begleiten wollte, um mit dem Kreiskomitee mich zu verständigen.“ Auf meine speziellen Fragen über das wirklich Geschehene suchten sie möglichst alles zu leugnen oder anders darzustellen, — als „durchaus unschuldig!“ Das Einrücken und die fortdauernde Anwesenheit eines „Kreiskomitees“, die Kassenbeschlagnahme „um ihrer Sicherheit willen“, die Befehle der Stadt mit polnischen Bewaffneten „um Erhaltung der Ruhe willen“ gaben sie zu und erklärten sich nicht in der Lage, die Bewaffneten sofort zu entfernen; baten aber dringend, die deutschen vielen Wehrmänner doch als „ganz unnötig“ zu entlassen oder wenigstens doch nicht hineinkommen zu lassen, um einen vorausichtlich dann blutigen Zusammenstoß zu vermeiden; ich möge doch allein mit ihnen hineinkommen, da sich dann alles sicher „ausgleichen“ würde. — Von den meinerseits getroffenen Maßnahmen hatten sie sich nun selbst überzeugt und wußten, was sie zu erwarten hatten.

Meine Leute drangen in mich, nicht ohne sie mit hineinzugehen, sondern an ihrer Spitze hineinzuziehen unter Mitnahme der Abgesandten. Der Entschluß war nicht leicht; die Verantwortlichkeit bei einem vielleicht blutigen Zusammenstoß schwerwiegend. Ich entschloß mich, mitzugehen, sagte aber den Führern der Weinen, wenn ich in längstens zwei Stunden nicht wieder bei ihnen sei, möchten sie eindringen. — So ging ich denn mit den Herren. Ohne mein Wissen folgte mir mein deutsches Aufgebot in weiter Ferne. Da wurde mir auf dem Negeedamm noch vor der Stadt die Antwort des Oberlieutenants v. Löwenstern, nach Sophienberg adressirt, durch meinen die Nacht hin-

durch zurückgerittenen Beamten Casner gebracht: er habe infolge meiner wiederholten Statetten sich zur Entsendung von Militär entschlossen und habe „gestern (24. März) 2 Uhr die 6. Kompagnie 21. Infanterie Regiments unter Premierlieutenant v. Mosch gegen Czarnikau entsandt, welche spätestens Abends 9 Uhr vor der Stadt eingetroffen sein müsse (4 Meilen); beim Vorrücken der Deutschen und Angriff der Kompagnie von Süden müsse die Stadt fallen; weiteres Militär hoffe er bald nachsenden zu können.“ Ich wußte nichts Sicheres über die tatsächliche Schlage, verrieth meinen Geleitern auch nichts von meinem Geheimniß. Ueber den langen Negeedamm ging ich nun mit meinen polnischen Geleitsherrn über die erste Zugbrücke und die Insel zur zweiten südlichen Brücke; dort kam mir schon eine zweite polnische Sendung mit dem mir persönlich unbekanntem v. Seredinski als Friedensboten entgegen (Microslawski's Kreiskommissar von Bongrowitz, wo jetzt schon, am 23. März, die Republik proklamiert war), dessen Hiersein zeigte, daß die Czarnikauer Insurrektion keine vereinselt war, sondern mit anderen in Verbindung stand. Ich sandte nun an die weit hinten nachfolgenden Wehrmänner nach rückwärts den Befehl, auf der Insel Halt zu machen, die Waffen abzulegen und weitere Anordnung zu erwarten; doch mußte zwanzig derselben gestattet werden, unbewaffnet mit dem Kommissar mir nachzufolgen, um sich in der Stadt von der Sachlage zu überzeugen und gleich wieder mit ihren Erfahrungen zu denen auf der Insel zurückgeführt zu werden. — Ich ging mit den Herren weiter durch die Länge, mit zum Theil bewaffneten Polen gefüllte Kiefltrage nach dem Markte zu und erhielt jetzt im Gedränge einen Bettel von unbekannter Hand zugestellt: soeben sei Militär in die Stadt gerückt. Bald trat mir auch der Kompagnieführer v. Mosch entgegen und stellte sich mir zur Disposition mit der Erwähnung, daß schon mehrere polnische Herren ihn angetreten hätten, als „Abgeordnete des polnischen Nationalkomitees“ und „zur Aufrechthaltung von Ruhe und Frieden Beauftragte sich vorgestellt“, die höchste Verehrung für den König ausgesprochen und die Entfernung und Maßnahmen des Landraths tief beklagt hätten, da „alle ihre Bestrebungen (auch die Czarnikauer?) nur gegen Rußland gerichtet seien.“ — Wie sich herausstellte, war die Kompagnie mit Einbruch der Nacht eine Viertelmeile vor der Stadt eingetroffen, hatte dort bei der „Malzmühle“ bivouakirt, durch ausgestellte Posten jede Kommunikation zur Stadt abgesperrt und war morgens ohne Signale, gleichzeitig mit der auf dem Negeedamm sichtbar werdenden Bewegung der Deutschen, vorgegangen und wirklich unerwartet und ohne Kampf in die Stadt gerückt, deren polnische Besatzung sich nach der Neße hin, wo der deutsche Einzug erwartet wurde, gezogen hatte. (Siehe auch Schreiber, Gedächtnisse des Inf.-Reg. von Borke.) — Wir begaben uns auf den mit Menschen aller Art überfüllten Marktplatz, auf welchem die Kompagnie sich längs der Kirchturmmauer aufgestellt hatte, ins Hotel de Dembe. — In dessen Saale oben fand ich die gesammte Polengenossenschaft vereinigt und wurde von meinen alten Bekannten recht kühl-höflich empfangen und mit Bedauern über meine Entfernung, da ja „alles Mißverständnis“ sei. Es war eine recht wüste Versammlung bei — obgleich doch noch Vormittags — schon vielen geleerten und noch vielen zu leerenden Ungarweinflaschen, Tabaksquakm und launem, lebhaftem Durcheinander. Lange Verhandlungen ergaben sich nunmehr mit den Führern, welche an Ort und Stelle die Thatsachen zwar nicht leugnen konnten, aber doch noch möglichst zu leugnen suchten und bei überführenden Vorhaltungen alles als doch nur „harmlos“ darstellten, oder achselzuckend als ihnen selbst „unbegreifliche, überraschende Thorheiten Einzelner“, sogar auch ihres „Kreiskommissars“ Szuman (wenn er nicht dabei stand) erklärten — so auch die Vereitigung des Königs, Proklamirung der Selbständigkeit, Absetzung von Landrath, Kreissekretär, Polizeikommissar, Beschlagnahme von Post und Kassen! — während der Militärkommissar v. Swinarski sich darauf berief, „doch noch gar nichts gemacht zu haben“ (wozu ihm freilich Listen und Akten gefehlt hatten). Verlangte ich aber, sie sollten ihre jetzigen Erklärungen bethätigen, die Sache rückgängig machen, die Aemter niederlegen, die Kassen entriegeln, dann wollten sie nicht: „sie dürften es nicht ohne Genehmigung des Posener Nationalkomitees“ — es ergab sich also der Bestand einer eigenen polnischen Centralregierung neben der königlichen in Posen ganz klar!

Berlin, den 14. Juli.

Der Kaiser arbeitete am Dienstag nach dem Besuche des in Rolde (Norwegen) vor Anker liegenden englischen Geschwaders an Bord der „Hohenzollern“ und machte Nachmittags einen Spaziergang. Zur Abendtafel waren 20 Offiziere des englischen Geschwaders geladen. Das Wetter ist auch dort regnerisch, weshalb der Kaiser auch noch am Mittwoch in Rolde blieb.

Auf der Rückkehr von seiner Palästinafahrt beabsichtigt der Kaiser dem Vizekönig von Egypten einen Besuch zu machen. Der Kaiser denkt, Ende Oktober oder Anfang November über Port Said in Kairo einzutreffen und über Alexandrien weiterzureisen. Für den Aufenthalt in Kairo sind zwei Tage in Aussicht genommen worden, auch wird wahrscheinlich ein Ausflug nach den Pyramiden erfolgen.

















22. Forts.] Der Mexikaner. (Nachdr. verb. Von Franz Treller.)

„Ich weiß nur, daß der verstorbene Herr Baron von Malten eines Tages die Frau Becker als erste Wirthschafterin anstellte, und zwar gegen den Willen der Baronin.“

„Wald regierte Frau Becker das ganze Haus, und ich glaube, Frau von Malten haßte sie bitter.“

„Auch die konnte Frau von Malten nicht leiden. Die gnädige Frau war jetzt nicht mehr dieselbe wie früher.“

„Also die Frau Becker besaß großen Einfluß auf Horneck?“

„Ja gewiß; Alle zitterten vor ihr.“

„Können Sie mir nicht sagen, worauf dieser Einfluß begründet war?“

„Nein; wir Diener glaubten, daß der gnädige Herr in seinem Testament das so festgesetzt habe.“

„Wie stand Herrmann von Reichenbach zu Frau von Malten?“

„Wie ein guter, zärtlicher Sohn zu seiner Mutter; sie liebte ihn sehr.“

„Er war der Erbe von Horneck; nicht wahr?“

„Nun erzählen Sie uns einmal von der Nacht, in welcher Frau von Malten starb.“

„Hier ist früher ausgefagt worden, Herr von Reichenbach habe ein Darlehn von seiner Tante begehrt; sie habe es schroff abgelehnt.“

„Es ist ganz anders gewesen; ich war im Nebenzimmer beschäftigt, als das besprochen wurde.“

„Herr v. Reichenbach sagte, daß er von Gläubigern bedrängt werde.“

„Aber warum schickst Du denn die Frau nicht fort, Tante?“

„Ach, wenn ich das könnte, Herrmann“, sagte sie; „Du weißt es ja nicht.“

„Herr von Reichenbach tröstete die Tante, und sie versprach ihm, am anderen Tage die dreißigtausend Mark zu verschaffen.“

„Das haben Sie gehört?“

„Ja! lautete die feste Antwort.“

„Sie können das beschwören?“

„Nein; er war ja fortgeritten!“

„Sie haben ihn abreiten sehen?“

„Ja, von meinem Fenster aus.“

„Um welche Zeit?“

„Es mußte halb Elf sein.“

„Wer hielt ihm das Pferd?“

„Der Diener Busse.“

„Was war es für ein Pferd?“

„Es war Reichenbachs Schimmel.“

„Dachten Sie sich etwas dabei, als Sie den jungen Mann so spät noch fortreiten sahen?“

„Ich dachte, er reitet noch nach Wickerode; da war an dem Abend Geburtstag.“

„Frau Becker wurde jetzt in feierlicher Weise vereidigt; sie leistete den Schwur mit fester Stimme.“

„Was sagen Sie zu dieser Aussage, Frau Becker?“

„Ich werde deren Werth später abzuschätzen suchen.“

„Der Präsident ließ den Schaffer Martin herbeiholen.“

„Der alte Mann, dem der Vorsitzende die Fragen durch das Hörrohr vermittelte, machte seine Aussagen mit solcher Bestimmtheit, er gab die Gründe, die ihn damals verhindert hatten, seine Wahrnehmung dem Gericht mitzutheilen.“

„Der Präsident ließ ihn abtreten und Wilhelm Busse vor die Schranken führen.“

„Sie haben, redete ihn der Vorsitzende nach den üblichen Vorfragen an, vor fünf Jahren hier beschworen, die Behauptung des damaligen Angeklagten Herrmann von Reichenbach, er habe vor Ihren Augen Horneck um 1/211 Uhr nachts am 15. Mai zu Pferde verlassen.“

„Ja“, sagte Busse mit heiserer Stimme.

„Das Verfahren wegen Meineids gegen Sie schwebt ja noch.“

wiesen hatte. Bei der Beratung wurden zwei Stadtverordnete handgemein. Der Bürgermeister Signor Edoardo Benarandi sprang herbei, um die Fausthaken zu trennen, erhielt aber dabei einen so unglücklichen Stoß, daß er zu Boden fiel, mit dem Kopfe gegen eine Tischkante schlug und sich das rechte Schläfenbein zertrümmerte. Nach wenigen Minuten war er todt.

[Zukunftsbild.] (Polizist zu einem Radfahrer): „Sie wurden von dem Fußgänger insultirt und geschlagen — haben Sie ihn erkannt?“

Briefkasten.

Schn. in Wozitwoda. Berufung gegen ein kriegsgerichtliches Erkenntniß einzulegen, ist nicht anständig. Es kann nur eine nachmalige Begutachtung der Angelegenheit durch das königliche General-Auditorium in Berlin herbeigeführt werden.

F. S. Neustadt. Ist bei Abschluß des Dienstvertrages mit Ihrem Gehilfen ausdrücklich eine vierwöchentliche Kündigung vereinbart worden, so gilt für einen solchen Fall Ihre Kündigung vom 20. Juni mit dem Endtermin zum 20. Juli.

G. L. Wenn Eheleute die Gemeinschaft der Güter vor Eingehung der Ehe vertragsmäßig vor Gericht ausgeschlossen haben, so müssen sie diesen Vertrag nicht nur dann durch das Gericht wiederum veröffentlichen lassen, wenn sie aus einem Kreise in den anderen ziehen, sondern auch, wenn sie in demselben Kreise den Wohnort wechseln.

F. S. Hat die Ehefrau, welche mit ihrem Ehemann in Gütergemeinschaft gelebt, aber diese nach Eröffnung des Konkurses ausgeschlossen hat, nach diesem Zeitpunkt eigenes Vermögen erworben, so haftet sie mit diesem nicht für die Forderungen der Konkursgläubiger ihres Ehemannes.

A. J. V. Sable Island, in dessen Nähe die „Bourgoigne“ untergegangen ist, ist eine etwa 22 Meilen lange Insel, die in ihrer größten Breite kaum eine Meile mißt.

A. J. Eine sogenannte Verlobung, auch wenn sie öffentlich bekannt gemacht ist, giebt, wenn sie gelöst wird, beiden Theilen nur das Recht auf Rückgabe der gegenseitigen Geschenke, dagegen kann ein Anspruch auf Entschädigung nicht erhoben werden.

Wanzenjährliger Abonnent. Unserer Ansicht nach können Sie eine Klage auf Erstattung der Provision mit Aussicht auf Erfolg nicht anhängig machen.

Bromberg, 13. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen nach Qualität 192-202 Mark. — Roggen nach Qualität 150-155 Mark. — Gerste nach Qualität 130-140 Mark.

Rosen, 13. Juli. Marktbericht der Polizeidirektion. Weizen M. — Roggen M. 15,00 bis 15,20. — Gerste M. — bis —. — Hafer M. — bis —.

Stettin, 13. Juli. Spiritusbericht. loco 52,40 nom.

Magdeburg, 13. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 88% Rendement 10,10-10,25. Nachprodukte excl. 75% Rendement 7,90-8,10. Rubig. — Gem. Melis I mit Faß 23,00. Rubig.

Von deutschen Fruchtmarkten, 12. Juli. (Reichs-Anz.) Auenstein: Weizen M. 18,17, 19,84 bis 21,50. — Roggen M. 16,00, 16,75 bis 17,50. — Gerste M. 13,00, 13,65 bis 14,30.

Gesundheitspflege. Ein guter Appetit ist die erste Bedingung des körperlichen Wohlbefindens. Die appetitanregende und kräftigende Wirkung der Somatose bei Blutarmuth, Bleichsucht, Appetitlosigkeit und allgemeinem Schwächezustände ist durch genaue ärztliche Verfolgung längst festgestellt.

Verschiedenes.

[Die Küchen der neuen Dener Königsburg.] In Dfen, der alten Königsstadt Ungarns, ist der Bau der neuen Burg jetzt so weit gediehen, daß man dieser Tage an die Einrichtung der im Erdgeschoß befindlichen vierzig Küchenräume schreiten konnte.

— Eine stürmische Gemeinderathssitzung fand kürzlich in dem italienischen Städtchen Besarzo, dem Geburtsorte Rossinis, statt. Es handelte sich um die Neuordnung der städtischen Polizei, die sich als unzuverlässig und bestechlich erwies.

